

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Nebengespaltene Kompartimentszeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die vierspaltige Kellere-Verzettel 2 Mk. — Für Anzeigenverträge Sonderabz.

Druckpreis: Die Zeitung erscheint täglich morgen. Montag: mittags. Die kostet
in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 8.— Mark

Nr. 42

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die „ernste Lage Polens“

London, 10. Februar. (P. A. T.)

„Daily Telegraph“ meldet: Die Lage in Polen ist ernster denn je. Es ist wahr, daß die Regierung Paterfamilias in einigen Tagen Wunder vollbracht hat; aber auch das genügt nicht, da die Frage der polnischen Eintracht mit ungeahnten Schwierigkeiten verbunden ist.

Die Deutschen haben aus Polen Fabrikmaschinen, landwirtschaftliche Geräte, kurzum alles, was auch nur irgend einen Wert besaß, weggeschleppt. Die deutsche Politik ging dahin, Polen vollständig zu ruinieren, um es nach dem Kriege von den deutschen Erzeugnissen abhängig zu machen. Das ist einer der Gründe des polnischen Elends. Außerdem haben die Deutschen über eine halbe Million polnischer Arbeiter nach Deutschland in die Industrie- und Bergbauindustrie abgeführt. Wenn sie zurückkehren, bekommen sie keine Arbeit und werden im Falle einer Verührung mit Russen ein für die bolschewistische Propaganda gefügiges Material bilden.

Außerdem führt Polen im Osten mit der Ukraine Krieg und wird gegenwärtig im Westen bedroht. Nicht weniger gefährlich sind die russischen Bolschewiki, die die Grenze überschreiten und Unruhen hervorrufen. Die Sowjetregierung betrachtet Polen als das Sprungbrett, um nach Deutschland gelangen kann. Es ist ein Skandal, daß während der Friedenskonferenz in Paris, Venedig von deutschen und österreichischen Kliegern, die im Dienst der Ukraine stehen, beschossen wurde.

Zum Abbruch der polnisch-deutschen Verhandlungen.

Berlin, 11. Februar. (P. A. T.)

Zu der Antwort des Obersten Volkerrats in Polen an die preussische Regierung in der Frage des Waffenstillstandes gibt das Wolffbüro folgendes Kommentar:

Diese Antwort ist ein wirkliches Meisterstück der polnischen Geschicklichkeit, Tatsachen zu verdrehen. Die Polen versichern jetzt von neuem, daß sie den Beschlüssen des Friedenskongresses nicht zuvorkommen wollen, ihre Forderungen, die Entfesselung und Durchführung des Aufstandes stehen hierzu in schreiendem Gegensatz. Die preussische Regierung verlangte in ihrer Forderung nur das, was nach der klaren Rechtslage ihre Pflicht ist. Die Polen wurden zu den Unterhandlungen nicht so sehr von Gründen der Menschlichkeit als durch das bittere wirtschaftliche Ungemach veranlaßt. Alle Männer, die in Polen an der Spitze stehen, zielten um ihre Macht und wagen es deshalb nicht, den von Preußen gewiesenen Weg zu gehen, um das Blutvergießen einzustellen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am Freitag früh gaben wir dem Zweifel Ausdruck, ob die Polen die Bedingung der Räumung der Gebiete des Deutschen Reiches annehmen werden. Für uns ist dies zum Abschluß des Waffenstillstandes eine condition sine qua non. Die Polen haben sich nicht mit der Räumung einverstanden erklärt. Auf diese Weise dokumentierten sie vor der ganzen Welt, daß die Gerechtigkeit nicht auf ihrer Seite ist. Das polnische Volk, besonders aber Herr Kosciuszko, erklärte im Laufe der Unterhandlungen mehr als einmal, daß er dem Ergebnis der Friedensverhandlungen nicht zuvorkommen wolle. Dies ist gleichbedeutend mit der Anerkennung unseres Rechts auf Aufrechterhaltung einer völligen Souveränität in den östlichen Gebieten des Reiches laut dem Territorialbesitz vom 1. August 1914. Das, was die preussische Regierung verlangt hat, ist von der Pflicht diktiert, die Ehre des Volkes zu wahren. Die Polen hatten aber um so weniger Anlaß, diese Bedingung abzulehnen, als wir nicht auf Auflösung, sondern nur Zurückziehung des Militärs verlangten. Wie nützlich hätte das auf diese Weise freigewordene Heer zur Bekämpfung des Bolschewismus in Warschau (1.) und an der Wilka verwendet werden können! Die Polen fürchten den Bolschewismus sehr, wie dies die Verhandlungen gezeigt haben. Es meinten dieser Gefahr eine große Wichtigkeit bei, und diese ist tatsächlich vorhanden. Aber der Umstand, daß die Polen die Räumung ablehnen, beweist, in welchem Maße die polnische Staatlichkeit, insbesondere das Heer, vom Bolschewismus durchdrungen ist. Der

Anlaß der Ablehnung ist klar. Das polnische Heer will als Völkcherei nicht zum Kampfe gegen die russischen Bolschewiki vorgehen.

Polnischer Vormarsch.

Berlin, 11. Februar. (P. A. T.)

Hof Brandt, der Korrespondent der „Täglichen Rundschau“ schreibt: Die Lage bei Bromberg verschlechtert sich in den letzten Tagen ansehnlich. Ein Teil der Bataillone des Grenzsicherungs hält dafür, daß ihre Aufgabe das Polieren und nicht der Kampf mit den Polen sei. Ein Zusammenstoß gibt es fast gar nicht. So haben denn die Polen nicht nur Schubin und Neusalze, sondern auch die Ortsteile Grunthal besetzt, ihre Patrouillen stehen dicht bei Nakel. Ein Zug aus Thorn, der 400 Soldaten aus Aufmarsch brachte, wurde in Gerslow eingekesselt. Diejenigen Soldaten, die sich freiwillig einverstanden erklärten, die Bahn Bromberg-Nakel-Schneidemühl in Betrieb zu erhalten, wurden bewaffnet. Den Bahnhof in Nakel besetzt polnische Artillerie. Falls es den entlassenen Verwundeten nicht gelingen sollte, heute abend die Lage zu ändern, so müssen wir mit einer Unterbrechung der Bahnverbindung Berlin-Thorn rechnen. Die Lage ist sehr ernst. Die geringen Erfolge im Abschnitt von Schneidemühl haben nur örtliche Bedeutung. Auf welche Weise Minister Hirsch zu einer optimistischen Beurteilung der Lage kommen konnte, ist schwer zu erraten. In Bromberg hatte diese Meinung noch niemand und kann sie nicht dahin. Nur eine eilige teilweise Mobilisierung in den bedrohten Gebieten kann noch helfen. Der Grenzsicherungs bewährt sich mit jedem Tage weniger.

Reinhardt für die Zwangsaushebung.

Weimar, 11. Februar. (P. A. T.)

Auf einer gemeinsamen Sitzung der Abgeordneten der Osmann sprach auch der Kriegeminister Reinhardt. Er sagte, daß die Regierung der Ostfrage genügend Aufmerksamkeit schenke und alles tun werde, um die von den Polen drohende Gefahr abzumildern. Die Regierung ist zu der Überzeugung gelangt, daß die bisherige Art der Ansammlung von Militär ungenügend sei und man lieber zu einer Zwangsaushebung schreiten müsse; dies solle aber in den besonders bedrohten Bezirken geschehen. Die jungen Leute, ganz gleich ob Handwerker, Arbeiter oder wissenschaftlich Gebildete, müssen — erklärte Reinhardt — sich wieder davon Rechenschaft abgeben, daß sie ihre eigene Zukunft schützen, wenn sie zur Verteidigung des Vaterlandes zu den Waffen greifen.

Parteibildungen im Landtag.

Einer Drahtmeldung aus Warschau zufolge hatten sich bis Montag, 10. Uhr abends, im ersten polnischen Landtag nachstehende Parteien gebildet:

- 1) Freie fortschrittliche Bauernpartei (Gruppe des Geis. Hofes);
- 2) die Gruppe des Abg. Stajnski;
- 3) die polnische Volkspartei;
- 4) die polnische Volkspartei (Plastleute);
- 5) die polnische Volksvereinigung.

Der Klub der Abgeordneten der polnischen Volkspartei (Plast), zählt 40 Mitglieder. Der Abg. Witos wurde zum Obmann, die Abgeordneten Barbel und Dabki zu Stellvertretern und die Abgeordneten Nagelowski und Gwizdowski zu Sekretären gewählt. Es hat sich auch eine vorläufige parlamentarische Kommission der nationalen Landtags-Volkspartei gebildet, der angehören: Wladislaw Grabski, Senka, Stanislaw, Jankowski, Kozlowski, Garasz, Stanislaw Grabski, Kosciuszko und Woslan. Nach vorläufiger Berechnung wird dieser Verband gegen 98 Abgeordnete zählen. Der Klub stützt sich auf den Grundsatz, daß alle dem Verband angehörenden Gruppen verpflichtet sind, im Sinne der Beschlüsse der Mehrheit der Klub in den folgenden Angelegenheiten zu stimmen: Verfassung, Finanzen, Heer und auswärtige Angelegenheiten. Zum Verband gehören die folgenden Gruppen: der Nationalverband, die Volksvereinigung, die christliche Volkspartei, der national-demokratische Klub und die Unparteilichen.

Das Landtagsgebäude.

Der Landtag hält seine Sitzungen in einem Gebäude in der Wiestrasse 4/8 ab, das von schönen Gartenanlagen umgeben ist. Es war viel Arbeit nötig, um es für die Landtagsitzungen

tauglich zu machen. Die Kosten des Umbaus wurden auf eine Million Mark geschätzt.

Der Haupteingang zum Gebäude führt über eine schöne und umfangreiche Treppe. Vor der Treppe steht eine breite Zufahrt hin. Durch eine kleine Vorhalle gelangt man in ein ausgedehntes Vestibül, das auf beiden Seiten Garderoben hat. Der dem Haupteingang gegenüberliegende große Versammlungsraum macht einen ernsten und netten Eindruck. 18 eiserne Säulen tragen die Galerie, die für das Publikum bestimmt ist. Die Galerie faßt gegen 500 Personen, es werden aber nicht viel mehr als 200 Einrichtungsarten verteilt, denn es ist festgestellt worden, daß sie eine größere Belastung kaum ertragen könnten. Auf der linken Seite der Galerie sind im Einverständnis mit den Vertretern der Presse Presselagen eingerichtet worden. Es sind 70 Plätze vorhanden.

Im Hintergrunde des Saales befindet sich eine Erhöhung für das Präsidium, die von den Abgeordnetenplätzen von einer Verlesung, ähnlich der für das Orchester im Theater, getrennt ist. Hier haben die Stenographen ihren Platz. Über dem Präsidiumspruch prangt die Devise: Salus republicae — suprema lex.

Für den Nachschall steht im Hintergrunde auf ziemlich hoher Erhöhung ein Sessel, vor diesem ein kleinerer Sessel in ähnlicher Form aus Holz, zu beiden Seiten die Plätze für das Präsidium, dahinter die Plätze für die Mitglieder des Kabinetts, die mit dem Gesicht zum Nachschall und dem Redner, mit einer Seite den Abgeordneten zugewandt. Hinter den Ministerstühlen sind Plätze für die höheren Beamten. Die im 1. Stock des Saales befindlichen Logen sind bestimmt: die linke für den Chef des Staates, die rechte für die Völkcherei und Vertreter fremder Staaten.

Neue Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland.

Französische Forderung nach Unterstützung Polens.

Das Resultat der Beratungen des Obersten Kriegsrats in Versailles, über die Bedingungen der Erneuerung des Waffenstillstandes ist noch nicht bekannt. Aus der heftigen Kampagne, die die Regierungspresse bei Ankündigung dieser Beratung unternommen hat, kann jedoch geschlossen werden, daß neue schwere Forderungen an Deutschland gestellt werden könnten. Die vorliegenden Kommentare lassen den Charakter der neuen Forderungen klar erkennen. „Reit Parisien“ bemerkt: „Der Versailler Kriegsrat wird eine Reihe von Entschärfungen zu treffen haben, die durch die Haltung Deutschlands notwendig geworden sind. Diese Forderungen werden am 17. Februar anlässlich der Erneuerung des Waffenstillstandes in Erscheinung treten oder auch schon vorher, falls die Umstände es verlangen. Es handelt sich um die feindlichen Verfügungen der Berliner Regierung den Polen gegenüber und im allgemeinen um die Annahme, daß der notwendigen Kontrolle entziehen zu wollen, die wir auf die deutschen Gebiete ausüben haben. In Verantwortung dieser Unversöhnlichkeit müssen wir einen kräftigen Druck ausüben sowohl an der West- als auch an der Ostfront, wo wir uns schnellstens Danks zu bemächtigen müssen. Der Versailler Kriegsrat wird darüber bestimmen. Unsere Feinde werden bald erfahren, daß jeder Widerstand vergeblich ist. Man erzählt, daß das englische Kabinet beschlossen habe, beinahe eine Million Mann unter den Waffen zu behalten. Für die Herstellung des wirklichen Friedens bedeutet das mehr als dreitausend Worte, die man dem Völkcherei widmet.“

Unter dem Titel „Das Erwachen Deutschlands: Drohungen, Herausforderungen und Aggressionen“ schreibt der „Matin“: „Der deutsche Generalstab fühlt sich wieder unbehaglich, seit er das „Berliner Tageblatt“ im Sturm genommen und die Straße unter den Linden bombardiert hat. Wir können mitteilen, daß die Haltung Deutschlands die Aufmerksamkeit der Alliierten erweckt hat. Es werden nicht bilden, daß das kaum besiegte Deutschland unsere Gutmütigkeit zu offenen Neugierigkeiten ausnützt. Es werden nicht bilden, daß unser polnischer Militär vernichtet wird oder daß unsere Kontrolle auf deutschem Gebiete durch einen früheren Günstling der Hohenzollern (gemeint ist Brockdorff-Rangau) behindert wird. Im Versailler Kriegsrat werden die nötigen Entscheidungen getroffen werden, um Deutschland in seinem ganzen Umfang den Willen der Alliierten anzuerkennen. Deutschland wird am 17. Februar erfahren

oder vielleicht schon vorher, wenn seine Provokationen andauern.“

Wie uns die polnische Telegraphenagentur aus Paris gemeldet, hat sich Connaband nachmittags der Oberste Kriegsrat am Quai d'Orsay versammelt. Es wurde über die Bedingungen der Waffenstillstandsverlängerung beraten und ein Vorschlag Wilsons angenommen. In den neuen Bedingungen treten täglich Angelegenheiten hervor, deren Bedeutung beständig wächst. Damit werden sich die Völkcherei der Vereinigten Staaten und der Entente befassen. Dieser Rat wird höchstens aus fünf Vertretern eines jeden Staates bestehen. Zwei Völkcherei eines jeden Staates, die mit der Hauptleitung der Entente in Fühlung bleiben sollen, können jedoch dem Rat direkt Bericht erstatten.

Die drei Völkchereivorschläge.

Der Friede wird Mitte Sommer geschlossen.

In der letzten Zusammenkunft der Kommission des Völkchereibundes kamen, einer Pariser Meldung zufolge, drei Vorschläge zur Sprache und zwar: 1. der französische Vorschlag, der eine Verwallung des Bundes durch den Rat der Delegierten aller Staaten wünscht. Dieser Rat soll das Recht haben, die Mitglieder nach Belieben zu wählen. 2. Der englische Vorschlag, der darauf hinausgeht, daß zur Verwallung lediglich die Delegierten der fünf Großmächte zugelassen werden. Diese sollen das Recht haben, sich nach Gutdünken Vertreter der kleinen Mächte auszuwählen, wenn die Angelegenheiten dieser kleinen Nationen behandelt werden. 3. Der Wilsonsche Vorschlag. Dieser wünscht eine Verwallung, die nicht nur aus fünf Vertretern der Großmächte, sondern gleichzeitig aus vier Vertretern der kleinen Nationen besteht. Eine Minderheit von drei Staaten soll genügen, um die Annahme eines Beschlusses zu verhindern. Léon Bourgeois schlug vor, Wilsons Plan anzunehmen. Der brasilianische Delegierte erklärte, daß man zur Bezeichnung des neuen Bundes den Titel „Völkcherei der Vereinigten Staaten“ statt des Namens „Völkcherei“ einführen solle. Der französische Delegierte unterstützte diesen Vorschlag. Wilson bemerkte jedoch, daß die gegenwärtige Bezeichnung „Völkcherei“ und „Völkchereigemeinschaft“ so populär geworden sei, daß eine Änderung dieser Bezeichnung nicht wünschenswert erscheine.

Aus Paris wird gemeldet: Auf der Völkchereikonferenz wurde beschlossen, daß die Organisation des Bundes aus einem ständigen Rat bestehen soll, der in irgendeinem noch vom Völkchereibund zu bestimmenden Ort seinen Sitz haben soll. Es können hierzu die Mächte entweder einen besonderen Kommissar zur Vertretung ernennen oder ihren Diplomaten, der zu ihrer Vertretung am Ort des Völkchereibundes beauftragt ist, gleichzeitig mit der Vertretung in der ständigen Kommission betrauen. Die Regierungen von Belgien und der Schweiz bemerken sich, daß der Sitz des Völkchereibundes nach Brüssel beziehungsweise Bern verlegt wird.

Das Komitee des Völkchereibundes machte in seiner letzten Sitzung bemerkenswerte Fortschritte bei der Prüfung des Projektes und beschloß entsprechend der Entscheidung des Komitees der Konferenz einstimmig, Vertreter Griechenlands, Polens, Rumaniens und der Tschechoslowaken zu den Beratungen der Konferenz zuzulassen. Sie erörterte die Artikel bezüglich der Bildung und des Zwecks des Völkchereibundes und der von denselben beschützten Interessen und die Zusammenfassung wichtiger Organe desselben unter Bezeichnung der Mitglieder. Ueber die Grundzüge, die dem Entwurf zugrunde gelegt werden sollen, wurde allgemeine Übereinstimmung erzielt. Es ist daher zu hoffen, daß die Prüfung der anderen Artikel rasch erledigt sein wird.

Nach der Abreise Lord Georges am 8. Februar und Wilsons am 13. Februar wird eine Periode angestrengter Arbeit bei den Kommissionen der Friedenskonferenz beginnen, da diese das Material, das Wilson bei seiner Rückkehr vorfinden soll, vorbereiten müssen. Eine hohe britische Persönlichkeit erklärte, der Friede werde wohl ungefähr Mitte Sommer geschlossen werden. In diesen Tagen sei noch keine Übereinstimmung erzielt worden, aber bei den meisten sei die Konferenz nicht weit von Übereinstimmung entfernt. Er hoffe, die kommenden Außenminister in der Arbeit des Rates der Großmächte werde die Regelung der Schwierigkeiten durch die einzelnen Parteien vermag

haben, z. B. könnten Italien und Griechenland sowie Spanien und der jugoslawische Staat sich einigen, ohne daß die Konferenz zu vermitteln brauche. Wie es lautet, wird die Freiheit der Meere dem Völkerbund überlassen werden.

Die Rede Wilsons in der französischen Deputiertenkammer, in der der Präsident erklärte, das Heil der Welt hänge von der Schaffung des Völkerbundes ab, wird von der Presse mit gemischten Gefühlen aufgenommen. „Die Rede Wilsons“, schreibt Gustav Herré in der „Victoire“, „wird trotz ihrer Komplimente für Frankreich bei manchen Franzosen Erbitterung zurücklassen. Das Heil liegt beim Völkerbunde, hat Wilson bemerkt. Das mag teilweise richtig sein. Das Heil liegt vor allem in uns selbst.“ Die Zeitungen der Linken machen auf den in den Kammerreden deutlich zum Ausdruck gekommenen Unterschied zwischen dem französischen und amerikanischen Standpunkte bezüglich des Völkerbundes aufmerksam. Im „Progrès“ veröffentlicht der bekannte Professor Gabriel Ecailles einen bemerkenswerten Artikel, in dem er ausführt, die Welt müsse zwischen dem Festhalten des Clemenceaus am Allianzsystem und dem Völkerbund Wilson wählen. Das erstere bedeute den Krieg, das letztere den Frieden. „Das Allianzsystem“, schreibt Ecailles, „wird die Lage in Europa unsicher und getrübt lassen, und wir werden unter dem Geßel und der Bedrohung der Kraft bleiben. Der Völkerbund dagegen ist eine ständige Rechtsinstitution, deren Ziel gerade darin liegt, die Bildung feindlicher Gruppen und den Konflikt rivalisierender Ehrgeize zu verhindern. Alles rät uns, uns an die Seite Wilsons zu stellen und seine Anstrengungen zu unterstützen, um die Weltlage sicherer zu gestalten. Frankreich hat kein Blut mehr zu vergießen. Es bedarf eines dauerhaften Friedens. Die Gleichheit aller Staaten vor dem internationalen Gesetz, ob klein, ob groß, ob stark, ob schwach, liegt in seinem Interesse. Wir stehen vor der Wahl: Allianz oder Völkerbund, das heißt Krieg oder Friede. Möge unsere Wahl im Interesse unseres Vaterlandes erfolgen.“ Unter dem Titel: „Die beiden Prinzipien“ behandelt die „Humanité“ dasselbe Thema. Imperialismus und „Wilsonismus“ stehen aufeinander wie zwei unversöhnliche Prinzipien. Wenn Wilson sein Programm nicht verwirklichen kann, so muß dieses vom internationalen Sozialismus durchgeführt werden.

Die Spartacistischen Unruhen in Deutschland.

Belagerungszustand in Kiel. — Sturm auf das Hamburger Stadthaus.

Aus Kiel wird unter dem 7. d. M. gemeldet: Heute nachmittag ist hier der Belagerungszustand verhängt worden. Sämtliche Theater, Kinos, Cafés, Restaurants und Säle wurden sofort geschlossen. Im Laufe des Nachmittags durchstreiften die Sicherheitsmänner in größeren Abteilungen die Stadt, nahmen vielfach Waperrungen vor und durchsuchten eine Anzahl Häuser nach Waffen. Gestern nachmittag waren auch die beiden Hochbrücken über den Kaiser-Wilhelm-Kanal in die Hände der Spartacisten gefallen; sie wurden heute nachmittag von den Truppen besetzt. Um die Mittagsstunde wurde ein Anschlag auf den Bahnhof versucht und vereitelt. Der Bahnhof wurde infolgedessen wieder gesperrt. Mehrere bei den gestrigen Unruhen entkommene Zuchtgefangene wurden von den Spartacisten zu Führern ausgerufen. Gouverneur Garbe hat die Auflösung der Dedoffier- und Unteroffiziersformationen und auch jede Verhandlung mit den Spartacisten abgelehnt. In seinem Auftrage an die Vertreter aller Parteien und Gesellschaftsklassen forderte er zur Ruhe und Ordnung auf. Die Sicherheitsgruppe besteht zurzeit aus 16.000 Mann; sie beherrscht die Lage in Kiel vollkommen.

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(Fortsetzung).

Und während er dies sagte, ging ein Mädchen zwischen Befriedigung über sein Gesicht. Weiguni aber schloß es.

Vor der Klugheit, die Tromps Lebensweg jetzt schon regelte, schauderte er zurück.

Die Zeit der Sommermanöver war gekommen. Die Tage des militärischen Wald- und Wiesenspiels. Auf dem Marsch nach dem Lager bei Bruch an der Leiba wurde Weiguni, der gleich seinen Kameraden bei der Kompagnie eingeteilt war, in einer Wila einquartiert.

Aus Holentbüschen wuchs ein weißes Häuschen, man konnte daraus, als er am späten Abend seine Wohnung aufsuchte.

Ein Gekränge, in dem es blühte und duftete, umfing ihn mit traulichem Dämmerlicht und das Licht strahlte ein Zimmer im Wälderplan.

Und im Türhaken fand eine kerulende Frau. In sanften, weichen Falten fiel das seidene Gewand von ihr leicht entblößten Schultern, und als die kleine, weiße, reichberingte Hand wieder in der seinen lag, da brauchte es über ihn hin wie ein jäh aufgesetztes Meer erweichender Leidenschaft.

Wie ein Traum löte er, daß Jona hier den Vollzug ihrer Eheführung erwartete. Und als wäre er in einem Wunder, das plötzlich Leben gewonnen, lag er sich neben der schönen Frau an einer kleinen Tafel sitzen.

Alona konnte sich nicht genug daran tun, ihm den Voller zu fällen. Aber es lag eine Host und

Eine spätere Meldung besagt: Die Spartacistenbewegung geht ihrem Ende entgegen. Die Mehrheitssozialisten haben sich in einer öffentlichen Erklärung gegen die Irreführung des roten Selbstbundes gewandt und zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert. Gouverneur Garbe hat die Auflösung der vorwiegend aus Dedoffieren bestehenden Sicherheitswache abgelehnt, sich aber bereit erklärt, sie durch Einstellen von Zivilpersonen auszubauen. Er fordert zur freiwilligen Ablieferung der geraubten Waffen auf, weil sie sonst durch militärische Gewalt geholt werden müßten. Die Spartacisten räumten daraufhin die besetzten Gebäude und vernichteten die in ihrem Besitz befindlichen Waffen.

Aus Hamburg wird unter demselben Datum gemeldet: Die infolge der Vereinigung des Arbeiterrats und der Bürgerchaft hergestellte Ruhe hat nicht lange angehalten. Heute nachmittag wurde das Stadthaus von Arbeitern und Soldaten gestürmt, die den dort lagernden Waffen- und Munitionsvorrat unter sich verteilten. Lastautos beförderten bewaffnete Arbeiter in die Außenbezirke, von wo sie die einzelnen Wagen der Sicherheitswache zu überumpeln versuchten.

Auch in Düsseldorf herrscht noch nicht Ruhe. Wie von dort berichtet wird, haben die Spartacisten, obwohl eine Einigung zwischen den Bürgerchafts- und Sozialistenvertretern und dem kommunistischen Volksrat stattgefunden hatte, das Telegraphen- und Fernspreckamt weiter besetzt. Die Beamten weigern sich, den Dienst aufzunehmen, solange die bewaffnete Besetzung nicht zurückgezogen ist. Auf den nach Düsseldorf führenden Straßen sind noch bewaffnete Arbeiter mit Maschinenengewehren aufgestellt, um den Anmarsch von Regierungstruppen nach Düsseldorf gegebenen Falles zu verhindern.

Die Lage in den baltischen Provinzen.

Vormarsch der Bolschewiki.

Neben der Lage in den baltischen Provinzen und die damit im Zusammenhang stehende Bekämpfung des Bolschewismus wurde in Spaa am 6. Februar folgende Note übergeben: „Die Lage der in den baltischen Provinzen des ehemaligen russischen Reiches gegen die Bolschewisten kämpfenden freiwilligen deutschen und baltischen Truppen hat sich weiter verschlechtert; die Hafenstadt Riga (nördlich Libau) ist nach vorliegenden Nachrichten von baltischen Truppen besetzt worden. Gelingt es nicht, die bolschewistische russische Welle bald zum Stehen zu bringen, so brandet sie über die Grenzen nach Deutschland hinein.“

Die Alliierten haben zu wiederholten Malen von Deutschland die Wiederbämpfung des Bolschewismus gefordert. Dies ist aber nur möglich, wenn den deutschen Truppen alle Unterstützung zuteil wird. Hierzu gehört, daß in gewissem Umfange von See aus Schuss für die Häfen und unter Umständen auch für Transporthilfe gewährleistet wird. Angeht es dieser Note ist mehrfach an Admiral Browning der Antrag gestellt worden, einige Kriegsschiffe, die infolge des Artikels 23 des Waffenstillstandsvertrages haben abzurufen müssen, wieder auszurufen und in Dienst stellen zu dürfen, um in Libau geringe Streitkräfte ständig stationieren zu können. Diese Anträge sind bisher abgelehnt worden. Infolgedessen wird nunmehr der oberste Kriegsrat der Alliierten gebeten, anzuordnen, daß alliierte Seestreitkräfte ständigen Aufenthalt in Libau nehmen und gegebenenfalls zum Schutz der Küstenplätze gegen bolschewistische Angriffe mit der Waffen einreten oder von dem bisherigen, durch Admiral Browning übermittelten Stützpunkt abgezogen und die Indienststellung geringer deutscher Streitkräfte zugelassen. Es werden zunächst ein Kreuzer und vier Zerstörer genügen. Wiederholt ist seitens des alliierten Oberkommandos und der

deutschen Regierung und der deutschen obersten Heeresleitung der Vorwurf gemacht worden, Deutschland kämpfe den Bolschewismus nicht, sondern fördere ihn sogar. Diese Vorwürfe sind stets als nicht den Tatsachen entsprechend energisch zurückgewiesen worden. Der Kampf der deutschen Truppen in den baltischen Ländern erbringt den Beweis über die deutsche Haltung. Durch eine den deutschen Vorschlägen zustimmende Entscheidung würde das alliierte Oberkommando zeigen, daß es den Abwehrkampf, den Deutschland im eigenen und im Interesse der Welt gegen den Bolschewismus führt, praktisch zu unterstützen gewillt ist.

In einem verspätet eingetroffenen bolschewistischen Heeresbericht heißt es: Am Pomeranienabschnitt bringen unsere Truppen weiter vor und haben eine Reihe von Ortschaften besetzt. Es wurden Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet. Auch wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Zwei Regimenter haben gegen den Willen Krassnow gemeutert und ihre Stellungen verlassen. In der Umgebung von Pskow wurden feindliche Vorposten, die eine Station nördlich von Pskow besetzt hatten, zurückgedrängt. In der Umgebung von Woll haben die Truppen neue Stellungen besetzt. In der Umgebung von Mitau haben die Vorposten der roten litauischen Truppen Pniski, nördlich von Schaulen in der Richtung Grodno sich zurückgezogen.

Volles.

Roba, den 12. Februar.

Gelrennt marschieren?

Bei den Wahlen für den gesegneten Bund trat die Lobzer Deutschen gemeinschaftlich auf, um durch dieses Zusammengehen einen Sitz im Sejm sicher zu bekommen. Stärker als alles andere erwies sich der Wille, einen nationalen Vertreter nach Warschau zu entsenden, damit er dort beim polnischen Ministerium am Staatswohlfür die Rechte der deutschen Minderheit auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens einträte. Tut er dies, zeigt er Festigkeit, wo es die Interessen unserer deutschen Bevölkerung zu wahren gilt, dann wird er, ungeachtet seiner persönlichen Stellungnahme zu dieser oder jener deutschen Gruppe, von allen seinen Wählern als der rechte Mann am rechten Platz betrachtet werden. Verlagt er auf dem wichtigen Gebiet der nationalen Interessenvermittlung, dann wird die Masse der Wähler nach Mitteln und Wegen suchen, ihn abzuwickeln. Unter solchen Voraussetzungen war ein Zusammengehen aller Deutschen in Roba möglich, es brachte keine der hauptsächlich wahrnehmbaren beiden Richtungen es auf die Kräfteprobe ankommen zu lassen, einen Abgeordneten aus eigener Kraft zu wählen.

Bei den bevorstehenden Wahlen für die Stadtverordnetenversammlung liegen die Dinge wesentlich anders. Nicht weniger als 75 Stadtverordnete werden gewählt, und es kann somit jede Gruppe, die einigermaßen Anhang hat oder zu haben glaubt, die Hoffnung hegen, daß es ihr gelingen wird, einen Wahlzug zu erreichen. Was ist da natürlicher, als daß die Unterschiede zwischen den einzelnen Richtungen und den verschiedenen Ständen auch innerhalb unserer deutschen Gesellschaft stärker zum Ausdruck kommen?

Das gesonderte Vorgehen der „Vereinigung der deutschen körperlichen und geistigen Arbeiter“, die selbst ein der augenblicklichen Zweckmäßigkeit entsprechendes Kompromißgebilde, ein Sammelband für die Anhänger der Deutschen Volkspartei und der Arbeiterchaft ist, entspricht zweifellos dem Wunsch der unteren und mittleren deutschen Gesellschaftsklassen, die sich lange von Angehörigen anderer Klassen führen ließen, nun aber ihre Geschicke in die eigenen Hände nehmen

mögen. Die Vereinigung der körperlichen und geistigen Arbeiter appelliert nicht nur an die Arbeiter im engeren Sinne, sie will ebenso die Rechte des kleinen Mittelstandes: der Lehrer, der Fabrikbeamten, der Angestellten und der Handwerker vertreten, die alle unter schweren Sorgen und Lasten leiden. Die Vereinigung will, Äußerungen ihrer Wortführer zufolge, mit besonderer Energie dahin wirken, daß die schaffenden deutschen Stände bei der Vergabung städtischer Ämter und bei der Anstellung von Arbeitskräften für Amt und Werk nicht übergangen werden. Gerade dieser nationale Ton wird der Vereinigung viele Kreise zuführen, gibt es doch genug Deutsche in Roba, die kein Verständnis dafür haben, daß man seine deutsche Art und Herkunft, die sich sehr wohl in Erfahrung bringen läßt mit der Staatsstreue, durch eine künstliche Färbung zu verkleinern sucht, um einigen Chauvinisten zu gefallen.

Das Gegenstück der Vereinigung deutscher geistiger und körperlicher Arbeiter ist die eben ins Leben getretene „Demokratische deutsch-polnische Partei“. Bei ihrer Gründung fanden die in der deutschen Gesellschaft vorhandenen Gegensätzlichkeiten ihren Ausdruck in verschiedenen lieblosen und sachlich unrichtigen Bemerkungen über die Führerschaft der in den letzten Jahren entstandenen großen deutschen Organisationen. Ob die neue Partei sich damit gut einführt? Werden nicht viele derjenigen, die als Anhänger in Betracht kommen, fragen: Warum als erste Handlung Angriff und Streit? Ist die Partei, welche in den vergangenen Jahren hinter die deutschen Organisationen getreten sind, nach solcher Eröffnung keine begeisterten Freunde der neuen Partei sein werden, kann man sich wohl denken. Dabei hat diese Partei natürlich ebenso ihre Daseinsberechtigung wie die Deutsche Volkspartei und jede andere Gruppierung. Sollte doch selbst ein Hund oder eine Katze, die „a. n. d. h.“ (das heißt nach dem Vorschlag einer Lobzer Zeitung a. n. d. h.: Lobzer aber nicht deutschgeinnt) seine Verechtigung, wenn es ernstste Leute gäbe, die ihm angehören wollten.

Es ist so ungeheuer viel aufzubauen und positive Arbeit zu leisten, daß es jammervoll kläglich wirkt, wenn man sich noch immer andauernd darüber unterhalten soll, was mehr fehlerhaft war, vier Jahre lang heldenhafte zurückgezogen und stumm die Entwicklung der Dinge abzuwarten, oder öffentlich für das Wohl der deutschen Bevölkerung zu wirken, selbst auf die Gefahr hin, bei irgendwelchen Reuten in den Veracht zu kommen, über die Grenze geschickt zu haben. Selbst wenn dieser oder jener Einzelne — wir denken dabei an die polnischen Aktivisten — an ihre Wirksamkeit in Wien und Berlin! — von einer angestrengten und künstlichen engeren Gemeinschaft zwischen Deutschland und Polen ein Gutes erhofft haben sollte, warum müßte er jetzt, da es sich in die tatsächlichen Verhältnisse hineinfinden heißt, ein schlechterer Staatsbürger sein als die vorfindlichen Zeitgenossen, die jetzt einbeden, daß sie eigentlich die besten, das heißt, die lauesten Polen sind.

Bauet ein Neues! Nicht Worte aber und Verhöhnungen, sondern Taten beweisen. Wo wir schauen, überall in Brachland, unendlich viel Schaffensfreude und Kraft ist notwendig, um unserer Stadt und unserem Lande die Wohlfahrt zu geben, die sie haben sollen. Wenn aus Meinungsverschiedenheiten oder aus persönlichen Gründen ein Mittelandergehen aller Deutschen in Roba nicht möglich ist, dann geht gesondert, geht in einiger Entfernung nebeneinander. Raum ist genug und Masse für den Anhang ist genug! Daue jeder sein Haus in Frieden, derjenige wird einziehen, dem es von außen und innen gefällt. Darum schmückt es in edlem Selbstvertrauen mit dem Schmuck, den ein vornehm gekleideter, ehrenhafter Baumeister seinem Werke gibt, nicht aber verputzt den Stein mit dem Edmug, den ihr vor anderer Türen steht! E. R.

lauren Lüste die tiefen und vollen Hornlänge der Reiter.

Beide horchten, bis der schrille, laut schneiternde Ausfall kam.

Dann war tiefe Stille.

Nur der Duft quillt färlar ins Zimmer.

„Ich beneide Sie“, sagte Alona endlich langsam.

„Weshalb denn?“

„Weil dieses Militärsjahr ein schöner Traum für Sie bleiben wird.“

Er sah sie mit strahlenden Blicken an, und in diesen blauen Sternen las sie, deutlicher als Worte sagen konnten: an diese Stunde werde ich immer denken müssen! — Und da kam es plötzlich über sie, als wäre sie noch ein tolles Möbel wie einst, und als müßte sie einen gelungenen Scherz verraten.

„Wissen Sie, daß ich ein bißchen Schicksal gespielt habe?“

„Wie?“ fragte er verwundert.

„Über dem müssen wir Champagner trinken!“ Als der perlende Wein in den Rechen fast überquoll, stieß sie mit ihm an.

„So wie damals!“ rief sie lachend.

„Wissen Sie noch?“ — neckte sie.

„Als ich das je verstehen konnte!“

Und es war ihm in diesem Augenblick, als wisse er nun mit einemmal, daß ihn nichts anderes gemartert und gequält hatte, bis in seine Träume hinein, als der Gedanke an diese Frau.

„Lassen Sie jetzt die Zukunft. — Die Gegenwart ist unser!“

Seine Hand zitterte leise, als er tiefbewegt sagte: „Diese herrliche Stunde.“

Und sie lernten die Liebe bis zur Neige.

Der Nachtwind hatte sich aufgemacht und brachte jetzt ganze Duftwolken von Rosen ins Zimmer getragen.

„Allo wissen Sie, daß ich Sie nie da einge-“

sangen habe, wie die Zauberin im Märchen?“

„Und da er sie in verführerischer Frage groß anschaute, lachte sie glücklich.“

„Als die Cirquancierg kam, hatte ich bald heraus, daß es Ihr Regiment sei. Da festlich ich den Quartiermeister, der mir einen langweiligen Major ins Haus schickte.“

„Wie so?“ fragte er dankend.“

„Ich werde mich jetzt impulsiv nach Ihrer Hand.“

„Sie hat Sie ihm und lag ganz tiefe.“

„Ich wollte mir ein Absteckband haben.“

Und er erwiderte: „Was Sie aufsprungen und aus Klappe gerieten.“

„Waren Sie schon in Venedig?“ fragte sie, als ihre Finger über die Tasten glitten.

„Nein noch! — aber es ist einer meiner sehr nächsten Pläne.“

Da spielte sie die „Barcarole“ aus „Teffmanns Erählungen“. Jene wunderbare, süße, ungesagte, schöne, träumende und doch so feierlich-denkliche Weise, die den Zauber der Launenwelt besser der Sinnen mitleid als alle Worte.

Und wie von einer magischen Gewalt getrieben, war er zu ihrer Seite getreten.

Die Melodie lockte ihn immer mehr, es war als rufe sie sein Herz auf, so daß ihn ein Unvermuth an Sehnsucht erglücke. Er fand ein Platonische Seite in die Anie und brückte sein flammendes Gesicht in die Falten ihres Kleides.

Fortsetzung folgt.

Letzte Nachrichten.

Am Polens Grenzen.

Warschau, 11. Februar. (P. A. T.) Der heutige Generalstabsbericht lautet:

Litauen und Weißrussland: Gruppe des Generals Litwinski: Nach kleineren Zusammenstößen wurden Matorny und Mofrang genommen. Die Kavallerie steht bei Kobryn.

Polynien: Gruppe des Generals Ryz Smigly: Bei Wyna und Pablocke verjagte unsere Kavallerie Panzerbanden, die die Eisenbahnlinie beschießen wollten.

Dolgalizien: Gruppe des Generals Komar: Kleinkämpfe bei Dolhobny und Wef. Gruppe des Generals Rozwadowski: Schwache Artillerietätigkeit und Kämpfe der Einheitsabteilungen.

Deutscher Schlesien: Die Lage ist unverändert.

Der Chef Generalstabses
S. V. G. H. Oberst.

Der Polener Heeresbericht.

Warschau, 11. Februar. (P. A. T.) Der heutige Generalstabsbericht lautet:

Nordfront: Die Lage ist unverändert. Der Angriff auf Tscharnkau wurde abgeschlagen. Die Nacht verlief ruhig.

Westfront: Bei Kramil und Podmosky Patrouillengefechte. Neuborf und Neuwelt wurden von der deutschen Artillerie beschossen. Bei dem gestrigen Angriff auf Lownica wurden 2 Maschinen-gewehre erbeutet. An der Front Lwice—Wlaski—Szamarnia hat der Feind die Angriffe erneuert. Der Kampf dauert an.

Südfront: Bei Lissa herrscht Ruhe. Der gestern östlich von Nowitsch vom Feinde mit bedeutenden Kräften unternommene Angriff wurde abgewiesen. Smolno und Gründorf, die anfänglich vom Feinde genommen worden waren, wurden in einem Gegenangriff zurückerobert. Es wurden dabei 1 Geschütz, 1 Maschinengewehr, 1 Feldküche, Pferde und Munition erbeutet. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auf den anderen Abschnitten herrscht Ruhe.

Der Chef des Generalstabes.

General Barthelmy in Warschau.

Warschau, 11. Februar. (P. A. T.) Der Generalstab des polnischen Heeres teilt mit: Morgen um 12 Uhr trifft General Barthelmy mit den Mitgliedern der Sondergesandtschaft der Entente in Warschau ein. Der Sondergesandtschaft gehören an: als Vertreter Frankreichs der ehemalige Votschafter in Petersburg Rouleus und General Nissel, als Vertreter Amerikas Votschafter Lord und General Cernarc, als Vertreter Englands Sir Come Howard und Carton de Villart, als Vertreter Italiens Pontonio und General Romei.

Paris, 11. Februar. (P. A. T.) Die Entente-Sondergesandtschaft ist am Sonntag nach Polen abgereist. General Voita ist nicht mit abgereist. Er blieb in Paris, um die polnisch-schlesische Frage zu regeln.

Die Schichau-Werften verkauft.

Posen, 12. Februar. (P. A. T.) Die in Eisen erscheinende „Vergewerkzeitung“ meldet, daß die Schichau-Werften in Danzig und Gding für 160 Millionen Mark an einen Amerikaner verkauft wurden.

Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Polen und Deutschland.

Posen, 11. Februar. (P. A. T.) Die Telegraphen-Compagnie will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die Entente von Polen und Deutschland die Einstellung der Feindseligkeiten fordern wird.

Die bolschewistische Propaganda.

München, 11. Februar. (P. A. T.) Die „Münchener Post“ schreibt: Aus den Erklärungen der unabhängigen Sozialisten Barth und Cohen geht hervor, daß die Bolschewisten eine geheime Diplomatie zur Finanzierung der Venischen Revolutionierung der Welt unterhalten. So habe die Sowjetregierung dem Friedensbelegierten in der Ukraine, Krawtschuk, 70 Millionen Rubel für wirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt, von welcher Summe bereits 43 Millionen für Weltausstellungswecke verausgabt wurden. Noch größere Beträge wurden für den Propagandadienst in Litauen, Deutschland, Polen, in der Heim und

auf dem Balkan sowie in den neutralen und Entente-staaten zur Verfügung gestellt.

Lebensmittel für Deutschland.

Berlin, 11. Februar. (P. A. T.) Heute wurde in Spa ein Vertrag der Entente mit Deutschland unterzeichnet, wonach Deutschland 30 000 Tonnen Fett und Schweinefleisch sowie 250 000 Tonnen kondensierte Milch erhalten. Diese Waren werden mit Gold und ausländischen Devisen bezahlt.

Neue Spartacisten-Unruhen in Berlin.

Berlin, 11. Februar. (P. A. T.) In Berlin haben gestern die Kämpfe zwischen den Regierungskämpfern und den Spartacisten wieder begonnen. Es gibt mehrere Tote und 14 Verwundete. Infolge des heftigen Widerstandes mußte das Militär-Hilfs herbeikommen. An mehreren Stellen der Stadt wurde sogar in den Häusern gekämpft. Die Menge, die für die Spartacisten forderte, eroberte mehrere Maschinengewehre, die ihnen jedoch bald wieder abgenommen wurden. Gegen Abend trat Ruhe ein, so daß das Militär wieder in die Kasernen einziehen konnte.

Beschleunigung der Arbeiten der Friedenskonferenz.

Paris, 11. Februar. (P. A. T.) Funkentelegramm. Der hiesige Korrespondent der „Morning Post“ meldet, daß in den letzten 10 Tagen die Arbeiten der Friedenskonferenz überaus beschleunigt worden sind. Die Beziehungen zwischen Italien und Griechenland haben sich dank der Intervention Benjolos in befriedigender Weise geklärt.

Eröffnung der Session der englischen Häuser.

London, 11. Februar. (P. A. T.) Das Haus der Lords wurde unter dem üblichen Zeremoniell eröffnet. Auf Antrag des Unionisten Oberst Milman wurde zum Präsidenten des Unterhauses Lord Curzon gewählt. Auch das Unterhaus ist zusammengetreten. Auf der ersten Bank der Opposition sitzen: Donald, Maclean, der ehemalige liberale Minister, Lambert und mehrere Mitglieder der liberalen Partei. Hinter ihnen haben die Freunde Asquiths sowie die Mitglieder der Arbeiterpartei Platz genommen. Auf der Ministerbank vertrat Bonar Law das Kriegsministerium.

Ins Exil.

Euremburg, 11. Februar. (P. A. T.) Die ehemalige Herzogin Marie Adélaïde verließ Luxemburg, um sich in der Schweiz anzusiedeln.

Lufthof Prag—Paris.

Paris, 11. Februar. (P. A. T.) Dem „Matin“ wird aus London gemeldet, daß in Berlin eine amerikanische Kommission eingetroffen sei, um einen unmittelbaren Luftdienst zwischen Prag und Paris einzurichten. Die deutsche Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß dieser Weg über Berlin führt.

Warschauer Börse.

	11. Februar	10. Februar
5% Bond der Warsch. Kred.-Ges.	183.50—184.00	181.50—182.00
100 Rbl.-Scheine	134.50	183—50—183.75
500 Rbl.-Scheine	130.50—75—130	184
Dumarsch	81.90.75.50.00	131.50—130.50
Kronen	53.35—40—45	25—00—129.75
	—50	50—00—50
		90—89
		53.35—40—45
		50—55—60

Herausgeber und Verantwortlicher Schriftleiter:
Hans Kriege, Loda.

Thalia - Theater

Mittwoch den 12. Februar 1919:
Abends 7 Uhr.
16te Wiederholung:
„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“
Großes Ausstattungsspiel in 14 Bildern mit Tanz und Gesang nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Donnerstag, den 13. Februar 1919:
Abends 7 Uhr.
17. Wiederholung:
„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“
Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Der Billetverkauf findet einen Tag vor der betreffenden Aufführung statt.

Kirdiengangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Morgen, Donnerstag den 12. Februar, um 8 Uhr abends, im neuen Vereinslokal, Zawadzka-Strasse Nr. 5:

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Berichterstattung über die letzte Monatsrechnung; 2) Berichterstattung über die letzte Jahresrechnung; 3) Jahresbericht des Schriftführers; 4) Rechenschaftsbericht des ersten Kassierers; 5) Rechenschaftsbericht des zweiten Kassierers; 6) Bilanzlage; 7) Entlastung der Verwaltung; 8) Neuwahl der Verwaltung; 9) Ueberreichung von Diplomen an die Mitglieder, die dem Verein bereits über 25 Jahre angehören; 10) Ermächtigung dreier Mitglieder des Vereins zur Abfertigung notarieller Akte, Eintragung in Hypotheken und Uebertragung von öffentlichen Vollmachten an dritte Personen für gerichtliche Angelegenheiten; 11) Mitgliedsfrage und 12) freie Anträge.

Die Versammlung ist im zweiten Termine einzuberufen und wird ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen abgehalten werden und beschlußfähig sein.

Deutscher Realgymnasialverein.

Donnerstag, den 27. Februar a. er. findet in der Aula des Deutschen Realgymnasiums, Rosciszko-Allee Nr. 65, um 5 Uhr nachm. die ordentliche

Haupt-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
- 2) Satzungsänderungen.
- 3) Bericht des Finanzschatzmeisters.
- 4) Bericht der Rechnungsprüfer.
- 5) Voranschlag für die Zeit vom 1. April 1919 bis zum 30. März 1920.
- 6) Erhöhung des Mitgliedsbeitrags.
- 7) Laufende Angelegenheiten und Anträge.

Anmerkung: Im Falle der Beschlußunfähigkeit, findet die Hauptversammlung im zweiten Termine Donnerstag, den 6. März, zu derselben Zeit und am selben Ort statt, und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig.

Der Vorstand.

Kunstfärberei

Chemische Dampf- u. Weisswäscherei

L. FRIEDRICH

Fabrik: LODZ Filiale: Konstanter 40 Petrikauer 128

Größte Schonung der Weißwäsche.

Chemische Reinigung	Färberei
Abteilung für Gardinenwäscherei, Spannerel und Stores.	Möbelstoffe
Invaginieren	Strausfedern- und Boasfärberei
Ausdampfen von Sammet- und Plüschgarben	Epikensfärberei
	Färberei à la Reffort

Strauer Sachen werden binnen 24 Stunden gefärbt.

Elektrotechnische Werkstatt

Eduard Kummer, Lodz

Bustia-Strasse Nr. 7 :: Telephon Nr. 1964

Spezialität: Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren. Anfertigung von Kollektoren aller Systeme. Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen. Lager von Elektromotoren und Materialien für elektrotechnische Zwecke.

Zahle hohe Preise

für gebrauchte „Continental“, „Underwood“, „Mercedes“ u. „Remington“-Schreibmaschinen.

Petrikauer Strasse 174, W. 12.

Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zähnebohren durch Anwendung von alternativen Mitteln, garantiert ganz ohne Schmerzen — zu sehr billigen Preisen.

Porzellan-, Goldkronen und künstliche Zähne nach den neuesten Systemen.

Neu eröffnet!

Chemische Reinigungsanstalt, Weißwäscherei und Färberei

E. Schulz, Hoher Ring.

Annahmestellen: Petrikauer Strasse 234 bei S. Berger, Petrikauer Strasse 100 bei A. Teslaff, Petrikauer Strasse 65 bei A. Gudwies u. Co., Wlaski-Strasse 12 bei E. Kahlert, Nawrot-Strasse 10 bei E. Kahlert.

40% billiger! — Jeder

für Schuhmacher: Felle, Leder, Seiten-Leder, Rücken-Leder, Chrom, Gummi, Schäfte und Stiche. Detailverkauf und Verkauf an Private. — Reparatur von Damenstiefeln von W. 7. — für das Paar, Reparatur von Herrenstiefeln W. 14. — das Paar, empfiehlt die Lederfabrik von A. Goldstein, Nowomieskastr. 10, Laden D.

Berliner Tageblatt

täglich zu haben bei G. Kestel, Petrikauer Str. 84.

Ein gut möbliertes Zimmer

von alleinvermietendem Herrn im Postum der Stadt, sofort zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 550 an die Expedition der Lodzger Freien Presse erbeten.

Fahre

nach Breslau, Berlin und zurück. Uebernahme Briefe und sonst. Angelegenheiten. Off. Buchh. Erdmann, Rabiansee. Johannist. 5, beim Wirt. 549

Reise

nach Deutschland am 20. Februar und übernehme Befragungen und Antworten. Erlastraße Nr. 9 W. 4.

Fahre

nach Bromberg, Berlin, nehme Briefe, Aufträge usw. mit. Theodor Schulz, Juliusstraße 22. 549

Warnung!

Wir warnen jedermann vor Ankauf von Wechsell auf den Namen des in Lodz am 6. Dezember 1914 verstorbenen Gustav Burghard. Der Verstorbenen hat überhaupt keine Schulden hinterlassen, was uns auf das bestimmteste bekannt ist. Wenn jemand im Besitze von Wechsell auf den Namen des Verstorbenen ist, erklären wir diese für unzulässig. Die Erben.

Wohnung!

mit fämtl. Werkzeug u. Kontor-einrichtung sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des. Blattes.

Werkzeugfabrik

sind Möbel aus Holz und Schlaffzimmern u. Küche, Eisenschrank, Näh- u. Nähmaschine sowie alle sonst. u. Küchengeräte, billig zu verkaufen. Andzela 54, Wohnung 8. 545

Möbel

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Tische, Stühle, Diwane, Tru-meu, Salomeneinrichtung, Nähmaschine, Kautenüll, Bilder werden verkauft. Krolla 8, W. 14, linke Offizine, 1 Stod. 546

Handwagen

neu oder gebraucht, aber unterhalten, wird zu laufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter D. R. 100 an die Exped. des. Bl. erbeten.

Erstelle gründlich

Mandolinen- und Gitarren-Unterricht! Wichtig für Anfänger! W. 20. — monatl. C. Kasper, Slowacka 17. 547

Zimmer u. Küche

mit bequemem Bett, ab 1. April zu vermieten, Gredniastrasse 52, beim Wirt. 551

Wolfsbündin

solche junge Wolfsbündin eher Nasse zu betteln, von 9—4 Uhr nachm. Grednowastr. Nr. 24. 548

Seife

Nr. 1 zu W. 8. — das Pfund, wie auch Seife Nr. 9 W. 4.50. Diebstahl. Soda, Stärke und Lichte (Korn). Ausverkauf bis 15. Februar, nur das Seifen-Werkzeug Geschäft.

Drucker, Nowomieska Nr. 10, in der Halle, Laden Nr. 3. 11 Bitte sich zu überzeugen! 523